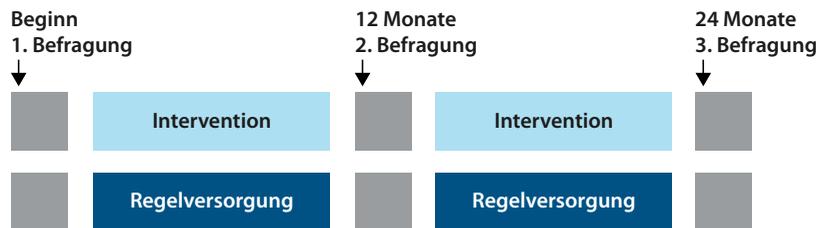


Hausarztpraxen für Picant-Studie gesucht

Das Institut für Allgemeinmedizin will sein Best-practice-Modell zur Optimierung des Gerinnungsmanagements in der Praxis testen. In 55 Hausarztpraxen in Hessen und Rheinland-Pfalz soll die Studie „Primary Care Management for Optimized Antithrombotic Treatment“ (Picant) herausfinden, ob das modellhafte Vorgehen hilft,

die Versorgung von Patienten mit einer Langzeitindikation für eine orale Antikoagulation zu verbessern und Komplikationen wie schwere Blutungen zu verhindern. Die Studie soll bis Februar 2015 laufen. Für die Teilnahme erhalten Ärzte und MFA eine Aufwandsentschädigung.

www.picant-studie.de



Die Picant-Studie soll über zwei Jahre bis Februar 2015 laufen.

Praxisunterstützerinnen in Holland

Speziell ausgebildete MFAs können Hausärzten viel Arbeit abnehmen. In Deutschland steckt dieses Modell noch in den Kinderschuhen, in den Niederlanden ist es längst etabliert. Der Einsatz von „Praxisunterstützerinnen“ entlastet holländische Hausärzte von zeitraubenden, delegierbaren Tätigkeiten und bringt mehr Qualität in der Patientenversorgung. „Dieses Konzept der Unterstützung und Entlastung des Hausarztes kann auch für Deutschland ein Erfolgsmodell sein“, sagt Jan Tillemans, Hausarzt in Arnheim.

Praxisunterstützerinnen absolvieren zunächst eine Grundausbildung, die der unserer Medizinischen Fachangestellten entspricht. Eine spezielle Zusatzqualifikation befähigt sie schließlich, den Hausarzt direkt und effektiv zu unterstützen. Sie können Ärzte etwa bei delegierbaren Patientengesprächen entlasten. Mit einem gut organisierten Recall-System können sie zudem dazu beitragen, dass sinnvolle Termine von chronisch Kranken nicht versäumt werden, die Patienten rechtzeitig wieder einbestellt werden und dass sie sich, geführt durch Behandlungspläne, mit ihrer Erkrankung auch sicher fühlen.

Bei Tillemans Praxisgemeinschaft liegt die Hauptaufgabe der Praxisunterstütze-

rinnen in der kontinuierlichen Betreuung chronisch Kranker. Hinzu kommen Aufgaben in der Prävention, die etwa 30 Prozent der Tätigkeit ausmachen.

Das Raumkonzept des „Hausarztzentrum Rozet“ passt sich dem Unterstützungsmodell an. Jede der sechs Praxisunterstützerinnen – eine pro Arzt – hat ein Sprechzimmer, ähnlich eingerichtet wie das der Ärzte. Die Sprechzimmer liegen direkt neben dem jeweiligen Arztzimmer. Ärzte und Praxisunterstützerinnen arbeiten also Tür an Tür. Das gestaltet Kommunikation und Abstimmung gleichermaßen einfach wie effizient. Aber auch für Praxen, die räumlich beschränkt sind, gibt es Lösungen, denn nicht jeder Praxisraum wird durchgehend genutzt.

Die meisten Termine der Praxisunterstützerinnen sind mit 30 Minuten veranschlagt, die der Ärzte mit 15 Minuten. So viel Zeit bleibt deutschen Hausärzten selten. Bei 50 und mehr Patienten pro Tag haben Hausärzte in Deutschland gerade einmal acht Minuten zur Verfügung, wie Statistiken belegen. Eine Folge dieser gemischten Betreuung: Holland hat in Europa im Vergleich die zufriedensten Patienten, wie der SWR in seiner Sendung „Marktcheck“ im März 2012 berichtet hat.

Sabine Hüppelshäuser, Ärzte-Zeitung

Pflegenavigator mit neuen Funktionen

Mit Inkrafttreten des Pflege-Neuausrichtungsgesetzes hat die AOK das Angebot ihrer Pflegenavigatoren ausgebaut und um zahlreiche Funktionen erweitert. Wichtigste Neuerung: Künftig können die Einrichtungen nach der Gesamtnote der Qualitätsprüfung sortiert werden. Für Pflegeheime ist zusätzlich eine Sortierung nach dem Eigenanteil möglich, der gezahlt werden muss. Darüber hinaus lassen sich Pflegeeinrichtungen aus einer Merkliste übersichtlich miteinander vergleichen. Einfacher geworden ist auch die Suche nach der passenden Einrichtung im unmittelbaren Umkreis des Wohnortes. Per GPS-Koordination besteht die Möglichkeit, seinen aktuellen Standort zu bestimmen und sich die Einrichtungen auf einer Karte anzeigen zu lassen. Bewährte Funktionen wie etwa die Kostenschätzung bei Pflegediensten werden auch weiterhin angeboten. Der Pflegeheimnavigator und der Pflegedienstnavigator verzeichneten allein in den vergangenen zwölf Monaten 15,5 Millionen Seitenaufrufe.

www.aok-gesundheitsnavi.de

Großbritannien will Patientenakten

Bis 2015 sollen in Großbritannien alle Patienten die Möglichkeit haben, elektronisch auf ihre Gesundheitsakten zugreifen zu können. So will es die Informationsstrategie der Regierung. Kein Wunder also, dass britische Gesundheitsorganisationen im kommenden Jahr vor allem im Bereich der elektronischen Patientenakten (E-Patientenakte) investieren wollen. Eine Befragung unter den IT-Verantwortlichen im Gesundheitswesen ergab noch einen weiteren Trend: Es wird kräftig in mobile Gesundheitslösungen investiert, ohne die weder mobile Gesundheitslösungen noch E-Patientenakten funktionieren.